

Vom dunklen Velokeller zu acht Top-Filialen

20 Jahre *Globetrotter*: 50 Mio. Franken Umsatz, 100 MitarbeiterInnen und jetzt die Filiale Nr. 8 in Thun – ein Augenschein.

Von Gregor Waser

Mit Diavorträgen nach einer Ladakh-Reise im Jahr 1975 fing die *Globetrotter*-Geschichte an: Walter Kamm wurde mit Fragen übers Reisen überschwemmt und gründete eigentlich über Nacht – ohne je ein Reisebüro von innen gesehen zu haben – die Firma *Globetrotter*. Beratungen für Weltenbummler machten den Anfang, doch dann häuften sich die Fragen nach billigen Flugtarifen. Im Sommer 1976 verkaufte Kamm die ersten «grauen» Tickets, in einem für 80 Franken gemieteten dunklen Velokeller an der Zürcher Mühlegasse.

20 Jahre später ist *Globetrotter* mit acht Filialen und 100 MitarbeiterInnen auf leisen Sohlen – k(l)ammheimlich – zu einer unerwarteten Grösse angewachsen. «Wir sind auf natürlicher Basis gewachsen», erläutert Walter Kamm seine Philosophie, «alles ist selber erarbeitet, nichts zusammengekauft.» Und auf das 20-Jahre-Jubiläum angesprochen: «Das ist erst der Anfang, für die nächsten 20 Jahre sind wir gewappnet.»

Professionelle Marketing-Strategen könnten beim schlichten Erfolgsrezept Stielaugen bekommen: Kompetente Beratung, Mund-zu-Mund-Propaganda und ein effizientes EDV-System sind die einfache Basis für den Erfolg.

«Die ganze Entwicklung war nur möglich dank der aussergewöhnlichen Leistung sämtlicher Mitarbeitenden», hält Kamm fest. Wer will,

kann bei *Globetrotter* jedes Jahr bis zu drei Monate Auszeit fürs Reisen nehmen (ein Monat bezahlte Ferien, Rest unbezahlt), und die meisten nutzen diese Option. Bedingung: Bevor jemand bei *Globetrotter* einen Job bekommt, muss er oder sie mehrere Kontinente längere Zeit auf eigene Faust bereist haben.

Ein lauter Werbe-Auftritt ist nicht zu vernehmen. Die Mund-zu-Mund-Werbung allein bringt seit Jahren ein stetes überdurchschnittliches Wachstum mit sich, das erklärt auch die Entstehung der weiteren Filialen. Und ein Ende ist nicht in Sicht, doch ein Schritt in die Romanie sei noch verfrüht, sagt Kamm.

Die Reisedauer der Kunden hat sich in den 20 Jahren massiv verkürzt, ebenso haben sich die Reisegewohnheiten verändert. Auch Traveller setzen vermehrt Wert auf Nonstop-Flüge und eine Camper-Reservation im Voraus. Dem entsprechend hat sich *Globetrotter* im Angebot angepasst. Was geblieben ist: Die häufigen Gesundheitsfragen. Daraus ist auch das jährlich erscheinende, von Kamm selber verfasste *Travel-Info-Heft* entstanden. Und ein Blick in den Reiseladen zeigt: Runde Tische und keine Schalterbarrieren, Bücher an den Wänden und viel Enthusiasmus in den Gesichtern.

Hier das Kurzinterview mit Walo Kamm:

«Die Reisebranche beisst sich in den eigenen Schwanz»

Wie beurteilen Sie den stetigen Kapazitätsausbau der Fluggesellschaften?

Mit Erstaunen und Kopfschütteln: Die Reisebranche beisst sich in den eigenen Schwanz. Man schafft Kapazitäten, um sie dann umso billiger wieder zu verkaufen, und die meisten verdienen dabei immer weniger. Dabei würden die Passagiere auch ein paar Hundert Franken mehr bezahlen. Doch ein Grundübel bleibt, dass laufend neue Airlines auf den Markt kommen.

Wie geht das: Reisen verkaufen und gleichzeitig dem Umweltgedanken gerecht werden?

Es ist und bleibt ein Widerspruch. Wir versuchen jedoch die Leute so zu beeinflussen, dass sie, wenn möglich, länger in einem Land

verweilen, statt kreuz und quer herumzujetten. Mit unseren Publikationen schneiden wir das Thema bewusster und sanfter Reisen ebenfalls an. Doch wir merken, dass das Umweltinteresse nicht mehr so da ist. Die Leute fühlen sich überfordert, haben resigniert und schauen der Umweltentwicklung ohnmächtig zu.

Sehen Sie konkrete Lösungen, um bei dieser Tourismus-Entwicklung die Umwelt nicht noch mehr zu belasten?

Einen «Öko-Fünfliber» als Pflichttaxe für jeden Passagier könnte ich mir vorstellen. Bei einer Milliarde Passagieren im Jahr käme ein immenser Betrag zusammen, um einiges wieder gutzumachen und Aufklärung zu betreiben.

Ich spürte schon immer eine unbändige Lust, alle originellen Verkehrsmittel der Welt auszuprobieren. So gesehen, bedaure ich die Leute, die im eigenen Auto und Zelt die Welt bereisen. Was wird da nicht alles verpasst, wenn man quasi im eigenen Wohnzimmer in Form einer vierradrigen Blechkiste durch die fremden Länder fährt! So viele einzigartige Transportmittel, so viele Begegnungen mit einheimischen Menschen, so viele erlebnisreiche Übernachtungsorte – verpasst. Dazu kommt noch die schlechte Öko-Bilanz.

Globetrotter Walo Kamm